

# 7

**ZEITUNGSDEFINITION**

**GESCHICHTE**

**ZEITUNGSARTEN**

**ZEITUNGSELEMENTE**

**GLIEDERUNG**

**BEILAGEN**

**ZEITUNGSSCHRIFTEN**

**UMBRUCHKRITERIEN**

**ZEITUNGSaufbau**

**FARBE**

**SPRACHE**

**WANDZEITUNG**

**ANZEIGEN/INSERate**

**FORMATE/PAPIER**

**INTERNET**

**POSTVORSCHRIFTEN**

**NEUGESTALTUNG**

**MANUAL**

**UMSETZUNG**

**GLOSSAR**

**ANHANG**

# DEFINITION

## v o r w ä r t s

21. OKTOBER 1999  
NUMMER 13

SOZIALISTISCHE WOCHENZEITUNG

Herausgeberin: Verlagsgemeinschaft Vorwärts-Pöchl und die  
Deutschesamerikane Solidarnosc, 50. Jahrgang, Erscheint am Fr. 2.

**2** **Polizeieinsatz gegen Friedensdemo**  
EIN ANGEKÜNDIGTER WARTSTREIK DER ZWISCHEN FRANKREICH UND AM DIENSTAG BEZUGNEHME VERHANDLUNGEN UNTER, WIRD SCHON ZEITEN.

**4** **Grossfusion bei Gewerkschaften**  
BADEL WURDE EIN GRÖßERES BUNDESGESCHMEISSE DIE NEUE GRÜPPEUNG MESSIG DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE MIT UND AUF DAS FUSIONIEREN KANN.

**6** **Krisenmanagement in der Schweiz**  
BADEL WURDE EIN GRÖßERES BUNDESGESCHMEISSE KLAMMHEIMLICH IST DIE NEUE GRÜPPEUNG MESSIG DIE POLITISCHEN VERHÄLTNISSE MIT UND AUF DAS FUSIONIEREN KANN.

**7** **Tollrückzug im Südbanban**  
EIN ANGEKÜNDIGTER WARTSTREIK DER ZWISCHEN FRANKREICH UND AM DIENSTAG BEZUGNEHME VERHANDLUNGEN UNTER, WIRD SCHON ZEITEN.

**Die rotgrüne Bundesregierung lässt keine Gelegenheit aus, den Vergleich mit Nazi-Deutschland zur politischen und moralischen Legitimation des ersten deutschen Krieges seit 1945 heranzuziehen. Die rotgrüne Bundesregierung lässt keine Gelegenheit aus, den Vergleich mit Nazi-Deutschland zur politischen und moralischen Legitimation des ersten deutschen Krieges seit 1945 heranzuziehen. Die rotgrüne Bundesregierung lässt keine Gelegenheit aus, den Vergleich mit Nazi-Deutschland zur politischen und moralischen Legitimation des ersten deutschen Krieges seit 1945 heranzuziehen.**

## Kosovokrieg als Medienkrieg

**MARTIN WÖRTERMANN** | Bei dieser zynischen Instrumentalisierung der Shoah machen die meisten deutschen Medien völlig miss. Die ideologische Klima wird von Schröders Kriegspolitik kräftig angeheizt. Der Feind wird verurteilt - Milosevic gilt als Hitler und Stalin in einer Person. Insofern ist die Kritik an den deutschen Kriegskrimen, wie Fik-Fraktionschef Gregor Gysi, werden von Kanzler hochpersonell als Mittelskolonne Belgards diffamiert. An vorderer Front einer beispiellosen Medienkampagne stehen Ministerpräsident Schröder (SPD) und Außenminister Fischer.

Schröder hat - sekundiert von drossen Massenmedien - immer wieder Parallelen zum Dritten Reich auf, um mit diesen historischen Rückgriff den Militärsinn moralisch als Gerechten Krieg zu legitimieren, auch und vor allem gegenüber der eigenen politischen Klientel.

Vollkommen, Schallachtern, Genozid, Deportation, ethnische Säuberungen, Konzentrationslager - der Sozialdemokrat lässt nichts aus, um die serbische Mitte mit der historischen Wehrmacht gleichzusetzen. Doch die von Schröder betriebenen Gewalttaten und Vergleiche sind oftmals nicht belegbar und historisch völlig verfehlt. Ein Beispiel ist die von ihm behauptete Existenz von Konzentrationslagern im Kosovo. Das Station von Priština, das in ein solches KZ umgewandelt worden sei, erweist sich nach dem Erkundungsbefehl einer Aufklärungsdirektion der Bundeswehr als leer. Die ohnehin veralteten, die an der mazedonischen Grenze spurlos verschwunden waren und angeblich von jugoslawischen Armeen verschleppt wurden, fanden sich verstreut in Flüchtlingslagern in Albanien, Mazedonien und der Türkei wieder.

Im übrigen wird in der vierten Gendekonvention der Begriff der «Deportation» definiert als die zwangsweise Verschleppung von Individuen oder Bevölkerungsgruppen zu dem Zweck, sie in Arbeit oder Versklavung zu zwingen. Bis zum Beweis des Gegenteils existieren im Kosovo jedoch keine Arbeitslager. Von anderen völlig verfehlten Parallelen zwischen Hitler und Milosevic einmal abgesehen, «den keinen Unterschied zwischen vertrieben und auslöschten sollte man Deutschen nicht erklären müssen, schreibt die ostdeutsche Schriftstellerin Daniela Dahn, «trotz dem Kanzler Schröder von Milosevic's ungläublicher Brutalität» spricht, so es er daran erinnert, dass die Wehrmacht in Serbien Massaker für Ungleichheit gestrichelt.

**Barrikadenkämpfer als Revisionisten**  
Für Deutschland geht es in diesem Krieg vor allem darum, die Last der nationalsozialistischen Vergangenheit hinter sich zu lassen und als normale Nation endlich die eigenen ökonomischen Interessen mit militärischer Gewalt durchsetzen zu dürfen. Mit der Kriegsbeteiligung soll lediglich ein Schlüssel unter die deutsche Geschichte gezogen werden. Dann dienen auch die historischen Vergleiche. Sie sind eine Projektion der eigenen nationalsozialistischen Vergangenheit auf den jugoslawischen Gegner. Sie relativieren jedoch die industriell organisierte Massenvernichtung der jüdischen Bevölkerung durch die Nazis und instrumentalisieren sie zugleich auf wörtliche Weise für Kriegszwecke. Ausweitung verläuft, so Schröder, dass auch «Soldaten des demokratischen Deutschland bei dem Versuch auftrifften, im Kosovo das Schlimmste fortfalls mit der Waage zu wägen». Auch der frühere Barrikadenkämpfer Fischer betreibt Geschichtsklitterung: In Serbien gebe es nicht nur Faschismus, sondern sogar einen barbarischen Faschismus. Die Kosovaren müssten glauben, sie seien «physisch im Film Schindlers Liste» aufgewickelt im Jahre 1999, behauptet der damalige Außenminister im ZDF. «Ich habe nicht nur die wieder Krieg geführt, sondern auch sie wieder Ausweitung», macht er auch beim grünen Sonderparlament in Bielefeld Stimmung. Damit wird eine neue Ausweitung in die Welt gesetzt. Mit der alten Ausweitung wurde von rechtsradikaler Seite versucht, die Exzesse von Ausweitung zu leugnen. Die neue Ausweitung, diesmal von Alt-68ern und ehemaligen Linken verbreitet, beinhaltet die Legung der Ermächtigung des Verbrechens der Barbarei des deutschen Faschismus. Sie leugnet den mit Ausweitung verbundenen Zivilisationsbruch und suggeriert, dass sich mit dem Verweir von Ausweitung dieser und zukünftige Kriege als gerechte Kriege legitimieren und führen lassen. Damit verkommt Ausweitung zu einem Instrument in einem mediengetriebenen und mediengetriebenen Kriegsmarketing der Bundeswehr.

**Demonstrierende Kriegspropaganda**  
Ein Markenzeichen ist die deutsche Medienoffensive mit massen. Schon nach einer Kriegserklärung kam dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Journalistenverbandes, Hermann Meyn, Zweifel an der Meinungs- und Informationsfreiheit der deutschen Presse. Am 29. März kritisierte er die Histogra- phie einiger deutscher Medien, inklusive so-

ren werden. Ein Krieg ist immer auch ein Krieg der Bilder. Die Bilder von vietnamesischen Frauen und Kindern, die vor US-amerikanischen Napalm-bomben fliehen, haben sich tief in das visuelle Gedächtnis eingegraben und letztendlich auch wesentlich zur Mobilisierung gegen den Vietnamkrieg beigetragen. Deshalb wird die Öffentlichkeit, wie bereits im Gotfring von 1991 geschehen, systematisch desinformiert und manipuliert.

Nur das vom Militär freigegebene Material darf nach wirklich veröffentlicht werden. Fotos, Tonband und Filmaufzeichnungen unterliegen der Veröffentlichung einer Zensur, sind Mittel der psychologischen Kriegsführung. Sie dienen der emotionalen Mobilisierung der Bevölkerung, sollen die Öffentlichkeit geschleichen hinter die eigenen Kriegsziele verarmen und KritikerInnen isolieren.

Seit Beginn des Krieges werden in den Medien und der öffentlichen Debatte klare Feindbilder angebaut, stellt der Politologe Hans-Joachim Giesemann von Hamburger Friedensforschungsinstitut fest. Dabei wird die serbische Bevölkerung insbesondere fälschlich mit seiner Führung und deren paramilitärischen Organisationen gleichgesetzt; der Feind wird als fest umrissene Gruppe dämonisiert und dehumanisiert. Ein Schema, das Giesemann auch bei angeblich serbischen Zeitungen wie der konservativen «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» oder dem Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» feststellt. Der Feind muss vor allem etwas sein: «Insofern Bisse und zu jeder noch so grauenhaft Tat fähig.

**AUF DER ZEITUNG** | **NUMMER 13** | **OKTOBER 1999** | **NUMMER 13**  
**Schiller, Franz**  
**Pöchl, Peter**  
**1700**  
**Pöchl, Peter**  
**5**

## Was ist eine Zeitung?

«Die Form folgt der Funktion.» Dieser Grundsatz, der dem Bauhaus entstammt, ist die Leitlinie für das Zeitungsdesign. Zeitungsdesign sollte Informationen strukturieren, und zwar in einer Form, die der Leserin und dem Leser die Informationsaufnahme erleichtert. Form und Nachrichteninhalt gehören zusammen. Der Leseführung gebührt besondere Beachtung. Die Aufgabe des/der Zeitungsgestalters/-in muss es sein, auch die kreative Arbeit der Journalisten in eine möglichst gute Form zu bringen. Das moderne Zeitungsdesign sollte aber auch in adäquater Form auf die veränderte mediale Umwelt eingehen. Die Zeitungsmacher (Designer und Journalisten) sollten sich auf die Stärken und Vorteile der Zeitung besinnen und diese auch in einer modernen und geordneten Form darstellen. Zum Umsetzen der Inhalte kann das Design helfen. Das Design steht im Dienste der Inhaltsübermittlung. Die Lust und das Engagement für das Lesen haben (leider) abgenommen. Eine Zeitung – will sie gelesen werden – muss heute interessant erscheinen. Dabei spielt das Design eine entscheidende Rolle. Eine Zeitung wird heute nicht nur gelesen, sie wird auch visuell stärker wahrgenommen. Die Bildsprache ist in der modernen Kommunikation wichtig geworden.

Die Kriterien, die eine Zeitung erfüllen sollte, sind:

1. Periodisches Erscheinen
2. Mechanische Vielfältigkeit
3. Publizität
4. Mannigfaltigkeit des Inhaltes
5. Allgemeinheit des Interesses
6. Aktualität
7. Erwerbsmäßige Erzeugung

Otto Groth, «System der Zeitungskunde»

Abbildung oben: Entwurf von Nadia Knechtle für die sozialistische Wochenzeitung «Vorwärts».

4 | LEHRMITTEL TYPOGRAFIE

# GESCHICHTE

2002/2005

ZEITUNGSGESTALTUNG GESCHICHTE



10

## Anfänge der gedruckten Zeitung

Anfänglich bestand der Inhalt meist nur aus einem einzigen Bericht. Ende des 16. Jahrhunderts kam die Zusammenfassung mehrerer Berichte immer häufiger vor. Diese Form übertrug sich im 17. Jahrhundert auf die Wochenblätter. Interessanterweise kehrte man im 17. Jahrhundert wieder zu dem früheren Brauch zurück, dass man in den Zeitungen nur einen Bericht veröffentlichte. Inhaltlich widmeten sich die Zeitungen den Themen Krieg, Friedensschlüsse, Staatsaktionen, Nachrichten aus den Fürstentümern, Todesfällen und privaten Ereignissen hoher Persönlichkeiten, Naturereignissen, Unfällen und Verbrechen, Hexenverbrennungen sowie den lokalen Vorkommnissen. Die Hauptakteure dieser Zeitungen waren die Drucker selbst, die Nachrichten sammelten, um aus ihnen eine Erwerbsquelle zu machen. Meist verkauften sie die Zeitungen selbst und nannten sich Verleger oder Verfasser. Anfänglich erschienen diese Einzelzeitungen nur mit dem Druckjahr. Erst später wurden der Monat und der Tag gedruckt. Den Vertrieb übernahm der Drucker selbst oder er wurde durch Krämer, Boten oder durch den Buchhandel getätigt. In der Nacht vom 28. auf dem 29. November 1814 wurde zum ersten Male die englische «Times» auf einer Schnellpresse – die pro Stunde 1000 Exemplare lieferte – gedruckt. 1846 entwickelte «Applegath» für die «Times» die erste Rotationsdruckmaschine. Die flache Druckform wurde durch einen Zylinder – also eine runde Druckform ersetzt.

9

- 6 The Guardian, Großbritannien 1986
- 7 Tages Anzeiger, Schweiz Roger Black 1997
- 8 Vorwärts, Schweiz Jonas Schudel 2000
- 9 NZZ am Sonntag, Schweiz Simon Esterson, Mark Porter 2002
- 10 die tageszeitung, Deutschland 2005

# ZEITUNGSELEMENTE



«Die Zeit»,  
«Deutsche Wochenzeitung».

## Rita Fuhrer und Ruedi Jeker tauschen die Direktionen

Der Fluglärmstreit führt in der Zürcher Kantonsregierung zu einer Rochade.

Von Hans-Peter Bieri und Daniel Bach, Zürich

Der Wechsel sei einstimmig und in Minne beschlossen worden, betonte Regierungspräsident Christian Huber gestern, und Fuhrer wie Jeker nickten beifällig. Rita Fuhrer führt ab Neujahr die Volkswirtschaftsdirektion mit dem Flughafenössler, Ruedi Jeker übernimmt von ihr die Sicherheitsdirektion mit Polizei, Militär und Sozialen.

Der Regierungsrat habe die zunehmenden Verhärtungen in den Auseinandersetzungen um den Flughafen mit wachsender Sorge verfolgt, sagte Huber, und er habe grösstes Interesse daran, dass die nächste Woche beginnende Mediation zu einem Erfolg führe. Um einen Neuanfang zu signalisieren, habe der Regierungsrat die Rochade beschlossen. Fuhrer übernimmt von Jeker auch dessen Sitz im Verwaltungsrat des Flughafens.

Die Zürcher Regierung hat mit Jeker eines ihrer Mitglieder aus dem Spiel gezogen, das wegen des Fluglärmdossiers am stärksten angefeindet worden ist. Der Bundesrat hat sich umgekehrt am Montag einhellig dafür ausgesprochen, das Flughafenlössler in den Händen von Moritz Leuenberger zu belassen.

### Unterschiedliche Reaktionen

SVP, FDP und CVP gratulierten der Regierung gestern zu ihrem mutigen Schritt. Die SVP fordert Huber, Fuhrer und Baudryhörn Dotschle Flitz auf, auch nach aus dem Verwaltungsrat der Flughafenbetrieberin Ulrike auszutreten. SP und Grüne zeigten sich skeptisch und verlangten von der Regierung, dass sie ihre Flughafenpolitik überdenkt.

Kommentar: J. Spalte, Berichte Seite 27, 28



Ein besonders gutes Beispiel von gelungenen Karikaturen ist der Zürcher «Tages-Anzeiger» mit seinem Karikaturisten «Nico».



Karikatur von Klaus Stuttmann, «Tages-Anzeiger», Februar 2005.

### Die Karikatur

Sicherlich ist die Karikatur eine der wichtigsten und bekanntesten Illustrationsarten in Zeitungen. Vielfach wird die Karikatur von den Redaktionen als Kommentar zu aktuellen Themen verstanden. Karikaturisten werden von den Zeitungsverlagen angestellt oder sie arbeiten als Freelancer für Zeitungsverlage. Bereits im 16. Jahrhundert entstanden die ersten überzeichnenden Darstellungen in Italien. Über England und Frankreich hielt die Karikatur in den deutschsprachigen Ländern Einzug.

### Künstlerzeichnungen

Für Sonderausgaben oder Beilagen werden häufig Künstler/-innen beigezogen, um dem Inhalt mit ihren Illustrationen eine besondere Note zu verleihen. Das Beispiel unten rechts zeigt eine von Pablo Picasso illustrierte Frontseite für die Zeitung «L'Humanité».



L'Humanité Dimanche. Zeitung der Kommunistischen Partei Frankreichs, 22.12.1957. Gestaltung: Pablo Picasso.

# BEILAGEN



Beilage der deutschen Zeitung «Aachener Nachrichten».



## Sonderbeilagen

Häufig vorkommende Elemente im Zeitungsdesign sind die Beilagen. Gestalterisch können sich diese von der Grundgestaltung abheben. Beilagen werden zu speziellen Themen gestaltet und der Zeitung beigelegt.

Häufig handelt es sich bei Beilagen um Themen wie Mode, Kultur, lokale oder nationale Events, Jugend, Musik, Autos, Fahrzeugmarkt usw. Vor allem an Wochenenden werden der Zeitung öfters Beilagen beigelegt.



Jugendbeilage des Zürcher «Tages-Anzeigers».



Mode-Beilage des «Landboten» Winterthur und Umgebung.

hp hp hp hp

hp-Höhen-Vergleich der Times New Roman, Excelsior, Concorde und Swift. Heutige Zeitungsschriften weisen eine relativ große x-Höhe auf.

Century Schoolbook

n o

Excelsior

n o

Times New Roman

n o

Concorde

n o

Swift

n o

Hamburgetonts  
Hamburgetonts  
Hamburgetonts  
Hamburgetonts  
Hamburgetonts

Die Schriften Century, Excelsior, Times New Roman, Concorde und Swift im Vergleich.

## Anforderungen an eine gute Zeitungsschrift

Schriften mit stärkerem Strichbild und weniger Strichstärken-Kontrast sind für Zeitungstextschriften gut geeignet.

Die Stärke (Strichfette) sollte bei einer Zeitungstextschrift größer und der Strichkontrast weniger stark differenziert sein als bei üblichen Mengensatzschriften.

Serifenschriften eignen sich als Zeitungstextschriften besser als serifenlose Schriften, da die Bandwirkung der einzelnen Zeile durch die Serifen verstärkt wird.

Durch das qualitativ schlechte Zeitungspapier und der damit verbundenen Gefahr, dass die Buchstaben zuschmieren könnten, sollten die einzelnen Zeichen einen offenen Punzen aufweisen. Darum haben heutige Zeitungstextschriften eine relativ hohe x-Höhe.

Zudem sollten Schriften, die für die Verwendung in Zeitungen gestaltet wurden, relativ schmal laufen, da in Zeitungen häufig schmale Spalten zur Anwendung kommen.

# UMBRUCHKRITERIEN

ZEITUNGSGESTALTUNG UMBRUCHKRITERIEN



Zeitungssseite der «Zeit», Gestaltungskonzept Mario Garcia.

**Vertikaler Blockumbruch**  
Das linke Beispiel der deutschen Zeitung «Die Zeit» zeigt, wie ein vertikal-symmetrischer Umbruch aufgebaut ist. Der Zeitungskopf sowie die Artikel sind symmetrisch angeordnet. Der Aufmacherartikel ist in der Mitte platziert und wird von zwei anderen Artikeln links wie rechts eingerahmt. Der 5-spaltige Umbruch wird vertikal betont. Da der Zeitungsumbruch in der deutschen Sprache (lange Wörter) keine allzu schmalen Spalten zulässt, ist der links abgebildete 5-spaltige Zeitungsumbruch für deutschsprachige Zeitungen gut geeignet.

# UMBRUCHKRITERIEN

ZEITUNGSGESTALTUNG **UMBRUCHKRITERIEN**



## Block- oder modulares Layout

Seit dem Aufkommen des Foto- bzw. Lichtsatzes hat der Blockumbruch den klassischen Treppenumbruch verdrängt. Vielfach wird jedoch auch eine Mischform von Treppen- und Blockumbruch gemacht. Der Block- oder Modulbruch kennt zwei Varianten: horizontaler Umbruch, vertikaler Umbruch.

## Horizontaler Blockumbruch

Die Wahl, welche Umbruchvariante gewählt wird, hängt in erster Linie von der gewählten Spaltenanzahl und -breite ab. Viele bzw. schmale Spalten legen eine eher horizontale Ausrichtung nahe, während wenige bzw. breitere Spalten eher eine vertikale Betonung nahe legen.

Das linke Beispiel zeigt, wie die britische Zeitung «The Guardian» mit einem 8-spaltigen Umbruch und horizontaler Betonung gestaltet ist. Der modulare Umbruch vereinfacht die Planung und Produktion. Die Klarheit, die durch die Module erzielt wird, verhilft den Zeitungslesern zu einer besseren Übersichtlichkeit und Struktur. Zudem wird das Auswechseln von Artikeln bei gleich bleibendem Seitenlayout erleichtert.

Seite der englischen Zeitung «The Guardian» mit einem horizontalen Blockumbruch. Gestalter Mark Porter, Simon Esterson.

# UMBRUCHKRITERIEN



Beispiel eines klassischen Treppenumbruchs (supponierte Gestaltung).

## Treppenumbruch

Der Name «Treppenumbruch» kommt daher, dass die Überschriften auf einer nach diesem Prinzip umbrochenen Seite wie Stufen von einer oder mehreren Treppen wirken, die diagonal über die Seite laufen. Diese Umbruchart ist bei Zeitungen mit großer Spaltenzahl anzutreffen. Die zeitraubende Umbruchtechnik des Treppenumbruchs hat dazu geführt, dass diese Technik in Deutschland und der Schweiz kaum mehr angewendet wird. Nachteile des Treppenumbruchs sind, dass sich die Beiträge nicht so einfach austauschen lassen.

# FORMAT/PAPIER

ZEITUNGSGESTALTUNG **FORMATE/PAPIER**



Vergleich der Zeitungen «Frankfurter Rundschau» (Nordisches Format) und der «Basler Zeitung» (Schweizer Format).

## Zeitungsformate

In der Schweiz ist das am meisten verbreitete Zeitungsformat das sogenannte Schweizer Format mit den Seitenlängen 320 x 475 mm. Dieses wird bei fast allen Schweizer Tageszeitungen verwendet. Ein Grund sind die schweizerischen Postbedingungen, die bei einem größeren Format den Versand verteuern würden.

Eine in der Schweiz beliebte Zeitungsgröße ist das Tabloid-Format (235 x 315 mm). In Deutschland sind großformatigere Zeitungen weit verbreitet. So kennt man z. B. das Nordische Format mit den Seitenlängen 400 x 570 mm. Zeitungen wie die «Frankfurter Rundschau» und «Die Zeit» werden in solchen Großformaten gedruckt, welche eine wesentlich großzügigere Anmutung besitzen.

Weitere deutsche Zeitungsformate sind:

- Berliner Format, 315 x 470 mm;
- Rheinisches Format, 365 x 510 mm.

## Papier

Das Tageszeitungspapier ist ein billiges Massenpapier: Es braucht ja auch nicht lange haltbar zu sein, denn «nichts ist älter als die Zeitung von gestern». Normalerweise werden Zeitungen im Rollenoffsetverfahren auf holzhaltigem Papier gedruckt. Das Papiergewicht für Zeitungen beträgt etwa 60 g/m<sup>2</sup>.

# ANZEIGEN/INSERATE

ZEITUNGSGESTALTUNG ANZEIGEN/INSERATE



## Anzeigen/Inserate

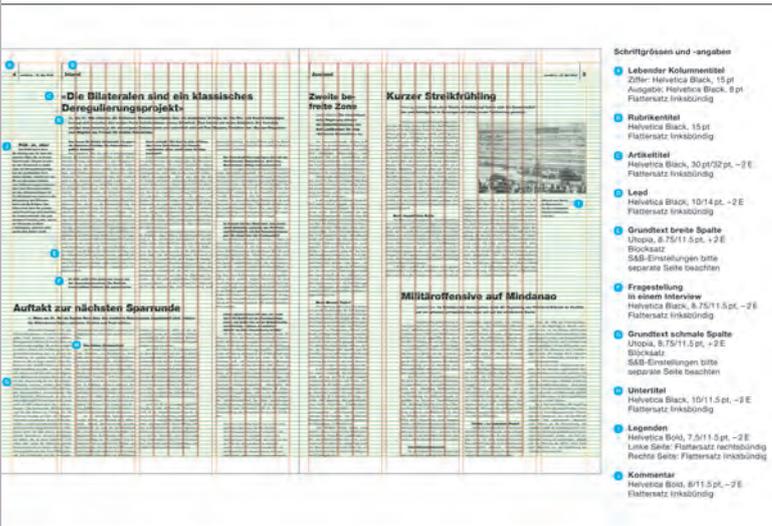
Die klassische Auflistung in Sach-, Firmen-, Marken-, Schlagwort- und Verlagsinserate ist heute kaum mehr gebräuchlich, da eine starke Durchmischung stattgefunden hat. So werden Anzeigen heute meist thematisch in Rubriken zusammengefasst, wie Immobilien, Stellen, Bildung, Kontakte, Fahrzeugmarkt, Ferien/Reisen, Kultur/Veranstaltungen, Kunst, Todesanzeigen usw.

Speziell das Inserat nimmt unter den Werbemitteln in Sachen Schnellebigkeit eine Sonderstellung ein. Die Abhebung im Verbund verschiedener Inserate stellt eine besondere Herausforderung für den/die Gestalter/-in dar. Menschen, die Inserate genau analysieren, sind heute sicherlich selten. Heute sind gute/interessante Inserate so konzipiert, dass sie vom Leser und der Leserin visuell sofort wahrgenommen und verstanden werden.



Inserate der Werbeagentur Gerstner, Gredinger + Kutter (GGK) aus dem Jahre 1962.

# UMSETZUNG



## Gestaltungsmニュアル

Im Manual sollten sämtliche Basiselemente wie Spalten- oder Rasteraufbau, mikrotypografische Einstellungen, Titel- und Texthierarchie, Farbangaben usw. beschrieben sein. Das Manual dient dem Typografen als verbindliche Vorgabe zur Umsetzung der Zeitung. Das Manual sollte sämtliche Einzelelemente des Designs beschreiben und darstellen (siehe Seite 64).

## Neugestaltung einer Zeitung

### 1. Redaktionelle Analyse

Bei der Gestaltung einer Zeitung sollten zuerst der Struktur-  
aufbau, das redaktionelle Kon-  
zept und das Anordnungsprinzip  
festgelegt werden.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist  
das Festlegen des Packaging –  
nämlich das Zusammenbringen  
von ähnlichen/verwandten In-  
formationen sowie das Aufteilen  
in die verschiedenen Bünde.

Wichtig ist, dass der Gestalter  
oder die Gestalterin von An-  
fang an den redaktionellen Ent-  
scheidungen beteiligt sind.

Verleger, Redaktoren und Ge-  
stalter sollten von Beginn  
weg eng zusammenarbeiten.

Viefach werden Design-  
Berater beigezogen. Dies sind  
Gestalter/-innen, die bereits  
Erfahrung bei der Gestaltung  
von Zeitungen erworben haben.  
Fragen der Demographie und  
des Zielpublikums müssen  
vor dem Beginn der eigentlichen  
Gestaltung definiert werden.

### 2. Gestaltung

Erst jetzt kann mit dem Gestal-  
tungsprozess begonnen werden.

Zuerst sollte die Struktur der  
Zeitung festgelegt werden: Um-  
bruchart, Spalten- oder Raster-  
system, Aufbau der Bünde usw.  
Wichtige Entscheidungen be-  
treffen die Schriftwahl, die Text-  
und Titelhierarchie, das Bildkon-  
zept und mikrotypografische  
Aspekte wie Spaltenbreiten,  
Zeilenabstände, Auszeichnungen  
und Satzart.

### 3. Prototyp

Anschließend entsteht der  
Prototyp, der als Null-Nummer  
den technischen und produk-  
tionsabhängigen Bedingungen  
genügen sollte. Als letzter  
Schritt wird noch das Gestal-  
tungsmニュアル erarbeitet.